

Gelingensbedingungen und Herausforderungen der Jugendbeteiligung auf Landkreisebene

Ergebnisse der Evaluation der Jugenddialoge
- Kurzbericht -

Institut für Angewandte Forschung

In Kooperation mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart

*Unterstützt durch das Ministerium
für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg.*



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

PROJEKT- UND EVALUATIONSZIELE

Die „Jugenddialoge“ bieten Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf Landkreisebene politisch zu beteiligen. Obwohl der Landkreis für Jugendliche zunächst unattraktiv erscheint, werden relevante Themen wie Mobilität und Schulwesen oft dort verhandelt. Daher soll der Landkreis als politischer Aktionsraum in den Fokus rücken, um Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Interessen zu vertreten und mitzugestalten.

Das Projekt „Jugenddialoge auf Landkreisebene“ hat das Ziel, Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene zu steigern und nachhaltige Dialog- und Beteiligungsstrukturen auf Landkreisebene zu schaffen. Es sollen bestehende Strukturen gestärkt und neue, niederschwellige und inklusive Beteiligungsformen entwickelt werden. Diese Beteiligungsformen werden von verschiedenen Trägern, überwiegend Fachstellen der Landratsämter, in den jeweiligen Landkreisen konzipiert und durchgeführt. Dabei bietet das Projekt aus Sicht der an der Konzipierung und Durchführung beteiligten Fachkräfte die Chance, bisher noch nicht existierende Jugendbeteiligungsprojekte in Kommunen umzusetzen.

Für Jugendliche in ländlichen Regionen ist dieser Dialog besonders wichtig, da er ihnen den Landkreis erlebbarer macht. Langfristig kann dies dazu führen, dass sie in ihrer Heimatregion bleiben oder zurückkehren möchten, denn eine aktive Beteiligung, die mit einer sozialen Eingebundenheit und Selbstwirksamkeitserfahrungen einhergeht, führt zu einer höheren Identifikation mit der Heimatregion.

Das Pilotprojekt soll zeigen, welchen Beitrag Jugendliche zur Gestaltung ihrer Gemeinde leisten können und wie ihre Ideen zu nachhaltigen Lösungen führen. Zur Erreichung dieses Ziels sollen Maßnahmen initiiert werden, um Dialog- und Mitwirkungsformate auf Landkreisebene zu schaffen, die die Ebenen der kommunalen Selbstverwaltung in Kommune und Landkreis vernetzen und mit den Dialog- und Beteiligungsformaten auf Landkreisebene zusammenführen.

Die Evaluation umfasst folgende Fragen:

- Wie kam es zur Beteiligung der Jugendlichen?
- Wie bewerten die Jugendlichen die Dialogformate?
- Inwiefern wurden ihre Perspektiven und Ideen berücksichtigt?
- Wurden die Jugendlichen in Folgeprozesse eingebunden und ihr Engagement gewürdigt?
- Wie können weitere Jugendliche eingebunden werden?
- Wurden Strukturen entwickelt, um ihre Anliegen umzusetzen?
- Unter welchen Bedingungen würden sich Jugendliche langfristig beteiligen?
- Welche Wünsche und Ideen haben die beteiligten Jugendlichen?

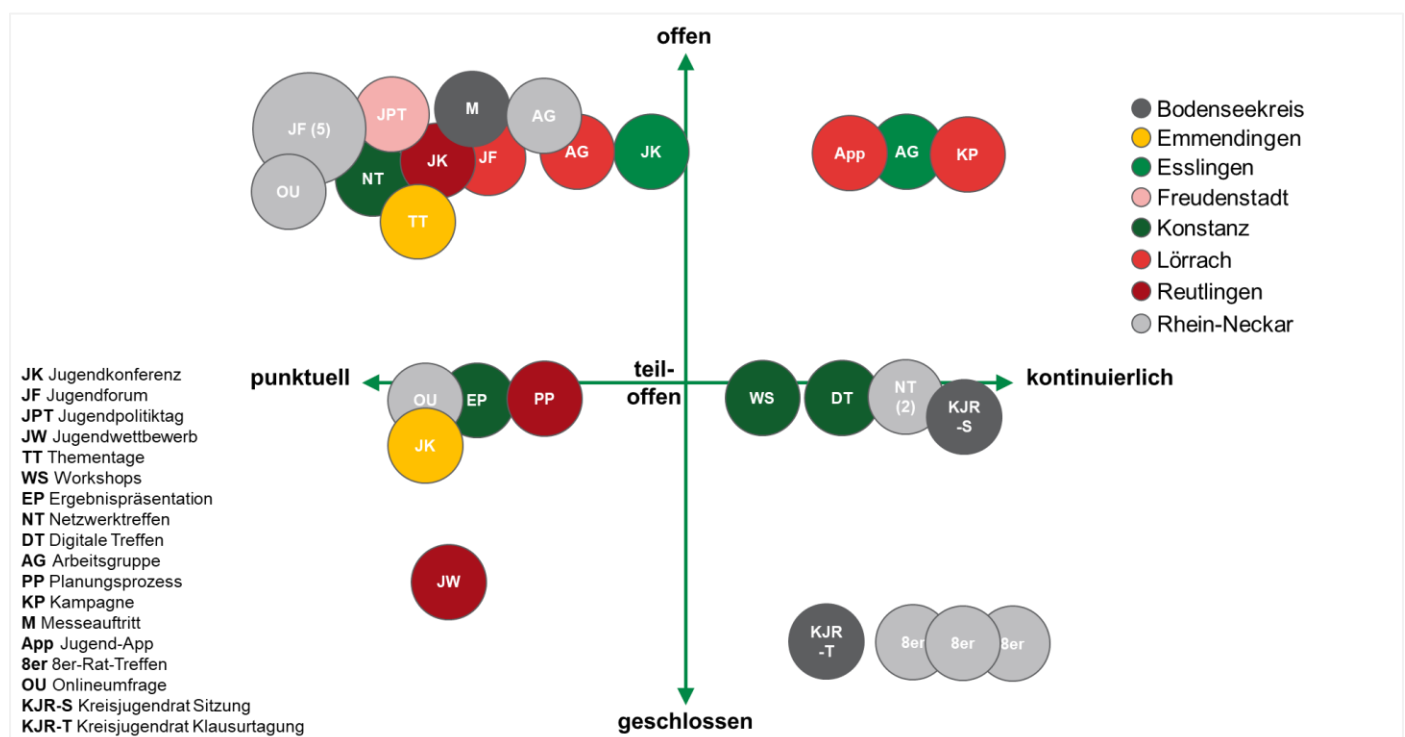
BETEILIGUNGSFORMATE

Bisherige Hindernisse politischer Partizipation auf kommunaler Ebene sind darin zu sehen, dass die angebotenen Beteiligungsformen häufig nicht mit den Lebenswelten der Jugendlichen korrespondieren. Somit bedarf es Formate, die der Lebenswelt Jugendlicher entsprechen und die die landkreisspezifischen Bedingungen zum Ausgangspunkt haben.

In den acht Pilotlandkreisen Bodenseekreis, Emmendingen, Esslingen, Freudenstadt, Konstanz, Lörrach, Reutlingen und Rhein-Neckar wurden in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart verschiedene Formate geplant und durchgeführt. Die konkrete Umsetzung betreffend, ist bereits von Beginn an die Ebene der Kommune mit ihren bestehenden Beteiligungsstrukturen und Trägern (bspw. Schulen, Kinder-, Jugend- sowie Familienbeauftragte, Jugendverbände, Offene Kinder- und Jugendarbeit) in den Blick genommen worden. Bei der Konzipierung der Beteiligungsformate bestand seitens der jeweiligen ausführenden Stellen auf Landkreisebene der Anspruch, mittels diverser Formate ein breites Spektrum an Jugendlichen zu erreichen, gleichwohl sie darin eine Herausforderung und ein mittel- bis langfristiges Ziel sehen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind zum einen die umgesetzten Beteiligungsformate breitgefächert und beinhalten bspw. groß angelegte einmalige Jugendkonferenzen und -politiktage, häufiger oder auch kontinuierlich stattfindende Netzwerktreffen, digitale Treffen, Arbeitsgruppen und Workshops. Einige Formate sind offen, also für alle interessierten Jugendlichen zugänglich, andere basieren auf einem Delegationsprinzip, bei manchen Formaten nimmt immer eine feste Gruppe Jugendlicher teil, die auch offen ist für weitere Interessierte. Zum anderen wird die Diversität der beteiligten Jugendlichen insbesondere mittels der Rekrutierung über Schulen erreicht.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Vielfalt an Dialog- und Beteiligungsformaten des Pilotprojekts. Zur Erreichung des Projektziels sind von den Landkreisen überwiegend offene bzw. teil-offene Formate umgesetzt worden.

Abbildung 1: Positionierung der Formate nach Zugang und zeitlicher Dauer



METHODIK UND DURCHFÜHRUNG DER EVALUATION

Da in den Landkreisen sehr unterschiedliche Formate umgesetzt wurden, die zudem zeitlich zu sehr verschiedenen Terminen stattgefunden haben, eignet sich ein Mixed-Methods-Ansatz, eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Verfahren.

Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden mit den Fachkräften der Landkreise, sowie mit Jugendlichen, die an den Beteiligungsveranstaltungen teilgenommen hatten, Gruppendiskussionen geführt. Insgesamt wurden sechs Gruppendiskussionen und zwei Tiefeninterviews mit beteiligten Jugendlichen, zwei Gruppendiskussionen und ein Tiefeninterview mit den beteiligten Fachkräften der Landkreise durchgeführt (vgl. Abbildung 2 und 3). In diesen Formaten konnten wichtige Kontextfaktoren, die aus Sicht der beteiligten Jugendlichen und der Fachkräfte der Träger zum Gelingen des Projekts beitragen, herausgearbeitet werden. Ferner bietet diese Methodik die Möglichkeit, ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen in dem Gesamtprojekt aber auch landkreisbezogen zu analysieren. Zugleich dienten die Gruppendiskussionen als Grundlage für die darauffolgende quantitative Befragung der beteiligten Jugendlichen in allen Landkreisen.

Abbildung 2: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Jugendlichen

Zeitpunkt	Landkreis	Anzahl	Alter	Geschlecht
29.09.2023	Emmendingen	3	17 / 18 / 19	2 weiblich 1 männlich
16.10.2023	Reutlingen	2	14 / 14	2 männlich
17.10.2023	Esslingen	3	20 / 23 / 25	1 weiblich 2 männlich
19.10.2023	Konstanz	3	15 / 17 / 21	1 weiblich 2 männlich
07.12.2023	Freudenstadt	4	19 / 21 / 21 / 22	1 weiblich 3 männlich
31.01.2024	Lörrach	3	16 / 16 / 18	2 weiblich 1 männlich
19.03.2024	Bodenseekreis	1	16	1 weiblich
02.04.2024		1	19	1 männlich

Abbildung 3: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Fachkräften

Zeitpunkt	Landkreise	Anzahl der Fachkräfte
25.04.2023	6 Pilotlandkreise sowie 1 weiterer Landkreis	8
13.03.2024	Rhein-Neckar	1
11.04.2024	Alle 8 Pilotlandkreise	11

Ergänzt wurden diese qualitativen Erhebungen durch eine Onlinebefragung zur Bewertung der Veranstaltungen und zur Gewinnung weiterer grundlegender Informationen. Weitere Inhalte des Fragebogens waren: die Art der Teilnahme und die Motivation hierfür, die Sichtweise der Jugendlichen auf Politik, deren Einstellungen und Meinungen, sowie deren Informationsverhalten generell. Auch die Zufriedenheit mit dem gesamten Beteiligungsprozess und der Umsetzung ihrer Anliegen wurden hier thematisiert.

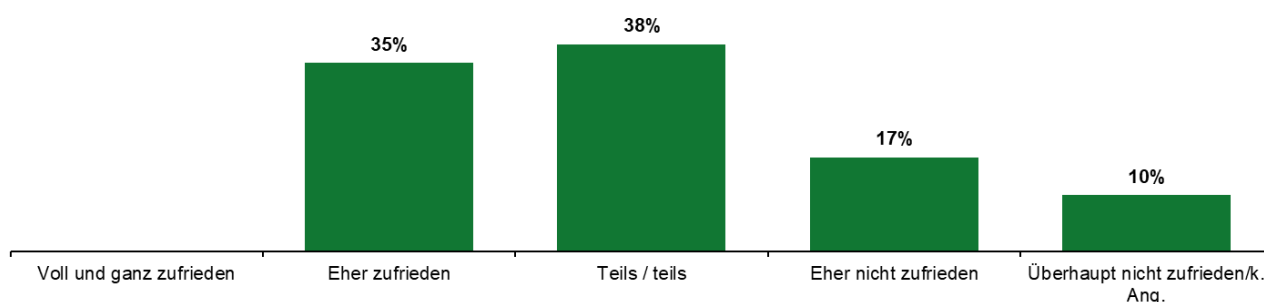
Insgesamt sollten 283 Jugendliche, die an mindestens einer der Veranstaltungen in einem der 8 Landkreise teilgenommen haben und für die ein Einverständnis zu einem Nachkontakt vorlag, befragt werden. Sie erhielten eine Einladung per E-Mail mit Link zum Fragebogen durch die Fachkraft des jeweiligen Landkreises. Die Umfrage wurde durch 3 Erinnerungsschreiben gestützt und hatte mit 15 Prozent (n = 42) einen eher geringen Rücklauf. Landkreisbezogene Auswertungen waren dadurch nicht möglich. Ein großes Problem stellte es dar, dass die E-Mail-Adressen der Teilnehmenden – aus Datenschutzgründen – lediglich auf Landkreisebene vorgehalten werden durften und diese Listen nicht überall komplett waren.

BETEILIGTE JUGENDLICHE UND DEREN ENGAGEMENT

Jugendliche wachsen in Zeiten multipler Krisen auf, die bei ihnen Zukunftssorgen und -ängste auslösen. Das verursacht ein Gefühl der Verunsicherung, welches maßgeblich die Wahrnehmung von Demokratie und dem politischen System beeinflusst.

Die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland befindet sich bei den befragten Jugendlichen, wie auch in weiteren Bevölkerungskreisen, auf einem niedrigen Niveau. Unter ihnen finden sich keine, die „voll und ganz zufrieden“ mit dem Funktionieren der Demokratie sind. Ein Drittel (35 Prozent) der Jugendlichen zeigt sich „eher zufrieden“, der relativ größte Anteil (38 Prozent) ist unentschlossen und weitere 27 Prozent zählen zu den Unzufriedenen. Somit geben nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen eine positive Rückmeldung dazu ab, wie die Demokratie in Deutschland gelebt und umgesetzt wird.

Zufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in Deutschland



n = 29

Frage: Wie zufrieden bist du alles in allem mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert?

© Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Dennoch spielen Politik und freiwilliges Engagement für die Jugendlichen, die sich an den Jugenddialogen und der Evaluation beteiligt haben, eine große Rolle. Sie schätzen ihr Wissen über Politik als relativ groß ein.

Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen (48 Prozent) ist der Ansicht, dass Politik „sehr wichtig“ in ihrem Leben sei. Weitere 30 Prozent sehen Politik als „wichtig“ an. Auch geben drei Viertel (75 Prozent) der befragten Jugendlichen an, dass sie „sehr viel“ oder „einiges“ über Politik zu wissen.

Aus den Gruppendiskussionen geht ebenfalls der Stellenwert von Politik für die Jugendlichen hervor. Sie verbinden damit explizit Möglichkeiten der Teilhabe bis hin zur Mitbestimmung. Warum ihr eine Beteiligung und „Mitreden“ so wichtig ist, beschreibt eine Jugendliche folgendermaßen:

„(...) dass es ganz viele Leute gibt, die alles so einfach für uns entscheiden, ohne dass wir da so richtig mitmachen können.“ (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 42)

Das verdeutlicht, dass „die Jugendlichen“ als Gruppe im politischen Beteiligungsprozess aus ihrer Sicht bisher eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben.

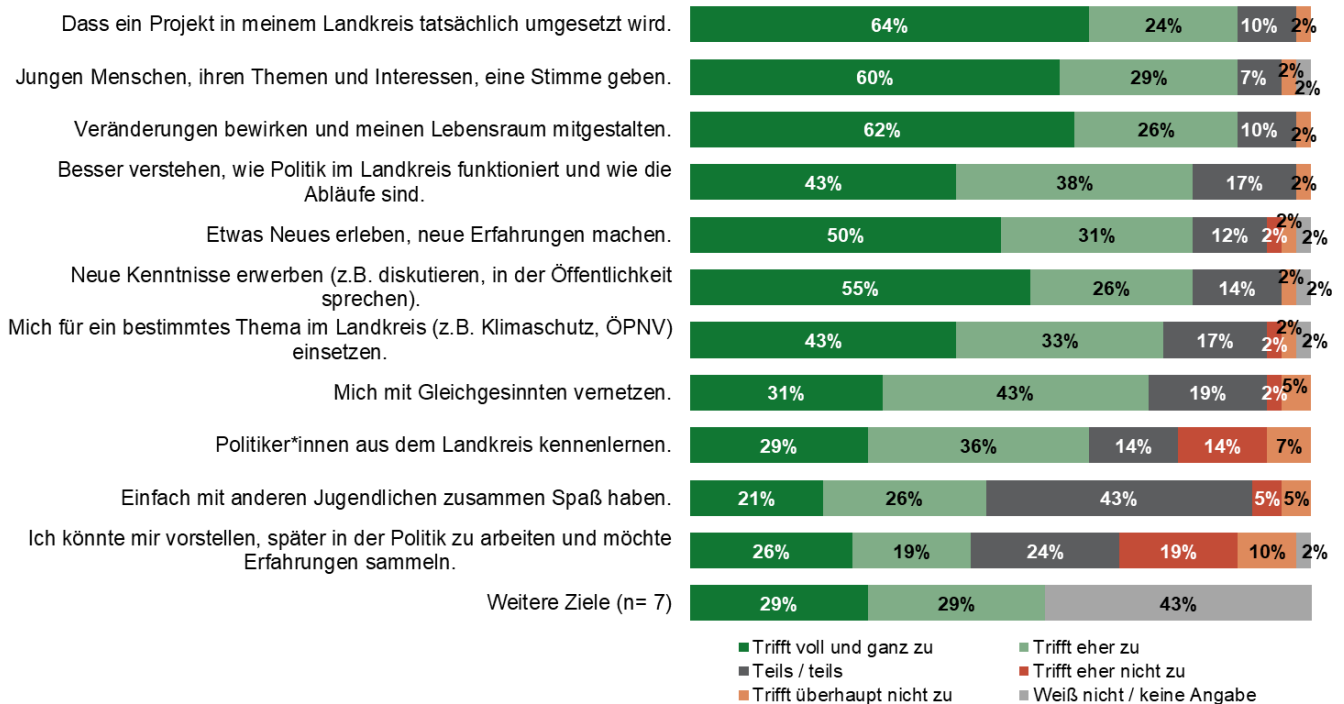
Die hier erreichten Jugendlichen zeichnen sich im Vergleich allerdings durch ihre eher höhere Bildung und auch durch einen etwas höheren familiären Bildungshintergrund aus. Fast alle (93 Prozent) der an der Onlinebefragung teilnehmenden Jugendlichen haben sich zum Zeitpunkt der Erhebung ehrenamtlich bzw. freiwillig – häufig in mehreren Bereichen – engagiert.

MOTIVATION FÜR DIE BETEILIGUNG UND ZIELE DER TEILNAHME

Die Teilnahmemotivationen der Jugendlichen sind nicht nur darauf ausgerichtet, gesellschaftlich etwas zu bewirken. Zusätzlich liegen persönliche Gründe zur Teilnahme an den Jugenddialogen vor, die mit der Entwicklung ihrer eigenen Kompetenzen (z. B. Diskutieren lernen, Wissen über die Funktionsweise des politischen Systems erlangen), zu tun haben.

Wichtigstes Ziel (64 Prozent „trifft voll und ganz zu“) für die Jugendlichen ist, dass es zur tatsächlichen Umsetzung eines Projektes in ihrem Landkreis kommt. Dieses Ziel der Projektrealisierung steht bei den Jugendlichen dabei im Einklang mit dem Wunsch, eine Veränderung bewirken und den eigenen Lebensraum mitgestalten zu können (62 Prozent trifft „voll und ganz zu“) Fast ebenso wichtig (60 Prozent „trifft voll und ganz zu“) ist für die Jugendlichen das Ziel, der (bislang wenig gehörten) Gruppe der Jugendlichen eine Stimme zu geben. Auch der Austausch mit Politiker*innen, die eigene Kompetenzentwicklung, oder Wissenserwerb können persönliche Ziele der Jugendlichen sein, die sie mit ihrer Teilnahme an Jugendbeteiligungsveranstaltung erreichen möchten.

Mit der Teilnahme an den Jugenddialogen verfolgte Ziele



n = 42
Frage: Was wolltest du in diesem Jugenddialoge-Projekt erreichen?
Wie wichtig sind oder waren die folgenden Ziele für dich?

© Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Evangelische Hochschule Ludwigsburg

VERANSTALTUNGSBEWERTUNG

Die Fachkräfte der Landkreise haben verschiedene sehr erfolgreiche Beteiligungsveranstaltungen konzipiert und durchgeführt, die von den teilnehmenden Jugendlichen in der Evaluation durchweg sehr positiv bewertet werden: 97 Prozent hat die Veranstaltung insgesamt gefallen. Lediglich 2 Prozent der jungen Menschen fanden die Veranstaltung „durchschnittlich“. Negative Bewertungen wurden nicht abgegeben.

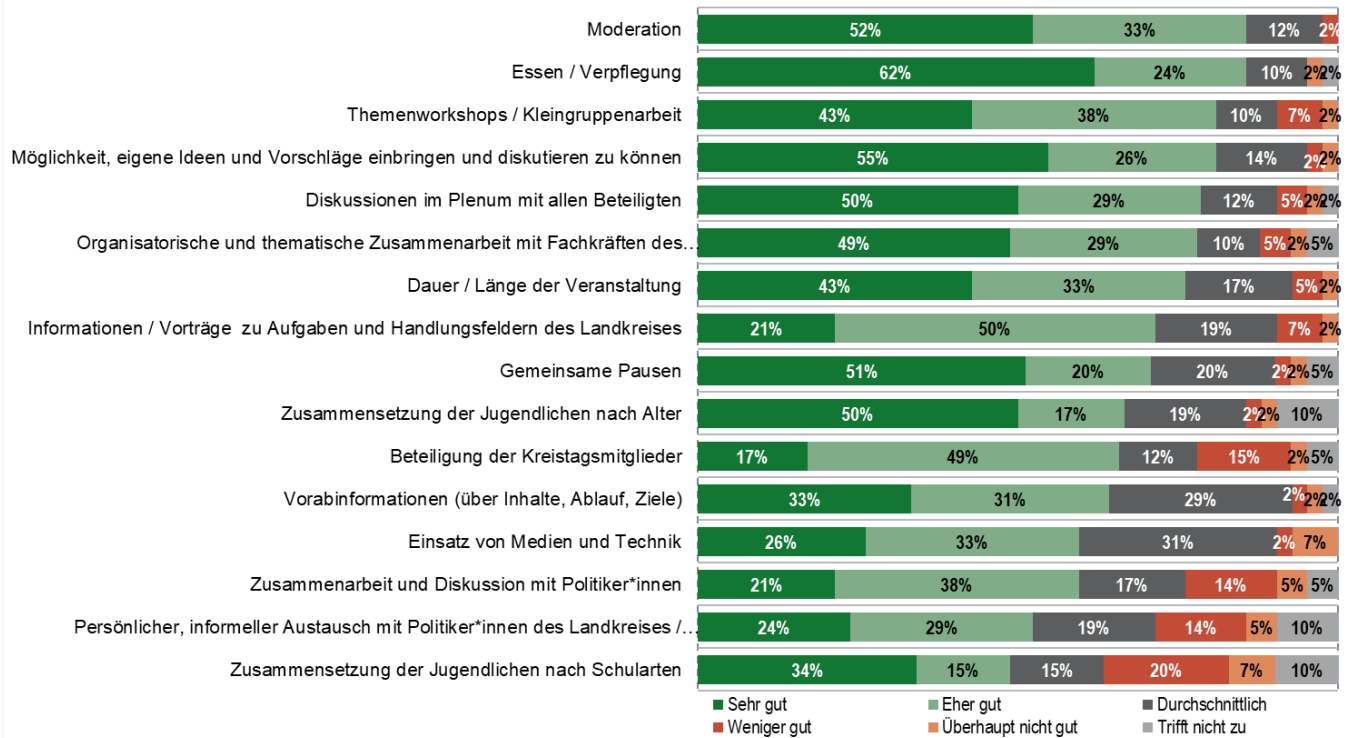
Bei allen Prozessen der Jugendbeteiligung ist es wichtig, dass Jugendliche auch Spaß haben, wenn sie mit anderen zusammenkommen. 93 Prozent hat die Veranstaltung persönlich Spaß gemacht und 86 Prozent wurden durch die Beteiligungsveranstaltung zu weiterem Engagement motiviert. Auch hinsichtlich der Ergebnisse der Veranstaltung gaben über zwei Drittel der Befragten an, dass ihre Erwartungen übertroffen wurden.

Die Bewertung von einzelnen Bestandteilen der Veranstaltungen ergab, dass insbesondere die Moderation und Verpflegung positiv beurteilt wurden. Gemeinsame Pausen und Mahlzeiten dienten als wichtige Gelegenheiten für informellen Austausch und Netzwerken, wodurch Barrieren zwischen Jugendlichen und Politiker*innen abgebaut wurden. Die Jugendlichen schätzten die Veranstaltungsbestandteile, die ihnen Möglichkeiten der aktiven Teilnahme bieten (Workshops und Diskussionen) besser ein, als passive Bestandteile, wie bspw. Informationsvermittlung.

Kleingruppenarbeiten und direkte Gespräche mit Politiker*innen förderten das Gefühl der Mitgestaltung. Trotz der positiven Einschätzung der Interaktion mit Kreistagsmitgliedern fühlten sich manche Jugendlichen in

ihren Anliegen nicht ernst genommen, was zu Frustration führte. Bei künftigen Veranstaltungen sind Politiker*innen diesbezüglich zu ‚briefen‘, damit die Motivation zur Beteiligung nicht negativ beeinflusst wird.

Bewertung von Bestandteilen der Jugenddialoge-Veranstaltung



n = 42

Frage: Bitte bewerte jetzt die einzelnen Bestandteile der Veranstaltung [Name]. Wie gut haben dir diese jeweils gefallen?

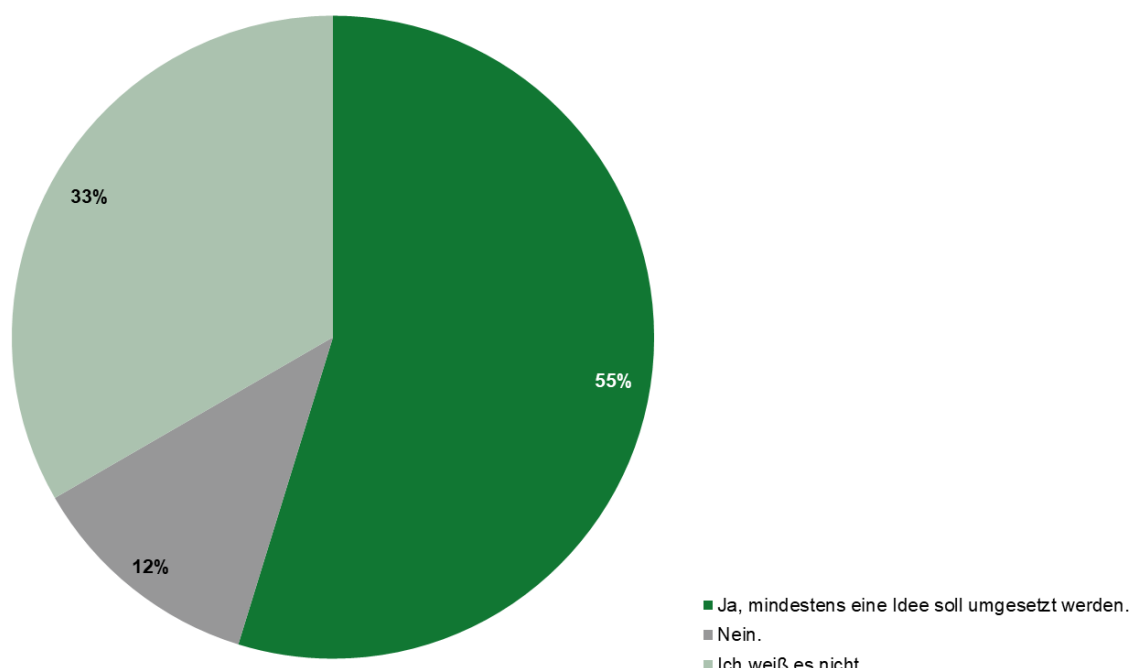
© Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Die Diversität der Teilnehmenden wurde unterschiedlich bewertet: Während die Altersmischung als positiv gesehen wurde, gab es eine überproportionale Vertretung von Jugendlichen aus Gymnasien und Realschulen, was zeigt, dass politisch bereits interessierte und engagierte Jugendliche leichter erreicht werden. In Bezug auf künftige Projekte stellt es eine Herausforderung dar, eine stärkere Vielfalt an Teilnehmenden, bspw. in Bezug auf marginalisierte und vulnerable Gruppen, zu erreichen.

GELINGENSBEDINGUNGEN VON JUGENDBETEILIGUNG

Sehr große Bedeutung hat die tatsächliche Umsetzung der Anliegen und Projekte, die von den Teilnehmenden in den Beteiligungsformaten angestoßen werden. Dadurch können die Jugendlichen Selbstwirksamkeit erfahren. Für 12 Prozent der auf den Beteiligungsformaten eingebrachten Ideen und Anliegen ist keine Umsetzung geplant (weil zum Beispiel der Landkreis für diese Thematik nicht zuständig ist). Ein Drittel (33 Prozent) der beteiligten Jugendlichen geben indes an nicht zu wissen, was in Bezug auf ihre eingebrachten Ideen und Anliegen geplant ist.

Geplante Umsetzung von Ideen / Anliegen aus Jugenddialoge-Veranstaltung



n = 42
Frage: Ist für eure Ideen/ Anliegen aus der Veranstaltung [Name] die Umsetzung geplant?

© Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Im Rahmen punktueller Formate wie Jugendkonferenzen, die meistens nur an einem Tag stattfinden, stellt es von vornherein eine Herausforderung dar, die konkrete Umsetzung eines Anliegens anzustoßen. Bezogen auf diese Formate antworten sogar die Hälfte (50 Prozent), dass sie nicht wissen, was aus ihren Anliegen geworden ist. Der wahrnehmbare Erfolg bleibt somit aus.

Jugendliche haben eine andere Zeitwahrnehmung und erwarten kurzfristige Ergebnisse. Es ist daher erforderlich, dass eine schnelle Rückkoppelung von Umsetzungen und Ergebnissen an die Jugendlichen stattfindet. Dazu ist Kommunikation zwischen den Fachkräften und den Jugendlichen erforderlich. Daher ist bei Start künftiger Projekte sicherzustellen, dass die Fachkräfte einen direkten Kontakt zu der Zielgruppe erhalten und diesen aufrechterhalten können. Eine kontinuierliche Kommunikation, die auch stattfindet, wenn sich im Hinblick auf das Anliegen nichts Neues ergeben hat, erfolgt optimalerweise über Medien, die in der Lebenswelt Jugendlicher relevant sind. Um Social Media während des Projekts nutzen zu können, sind im Vorfeld die datenschutzrechtlichen Voraussetzungen zu prüfen und umzusetzen (z. B. Einholen von Einwilligungen).

Im Rahmen der Evaluation hat sich eine Mehrfach-Schnittstellenfunktion der Fachkräfte herauskristallisiert. Sie fungieren als Schnittstelle zu den Jugendlichen und auch zur öffentlichen Verwaltung, um die Anliegen der Jugendlichen in den Verwaltungsprozess zu bringen und schließlich auch als Schnittstelle zu den Kooperationspartner*innen (Schulen und Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit). Auch diese Schnittstellenfunktion ist zentral, da es von Bedeutung ist, dass alle beteiligten Akteur*innen die Projektziele kennen. Bereits im Vorfeld von Jugendbeteiligungsprojekten ist eine Vernetzung aller Akteur*innen anzustreben und eine Verpflichtung im Hinblick auf die Projektziele sicherzustellen.

Auf Seiten der Fachkräfte lag oft ein begrenzter Stellenumfang vor. Eine Fachkraft führt dazu aus:

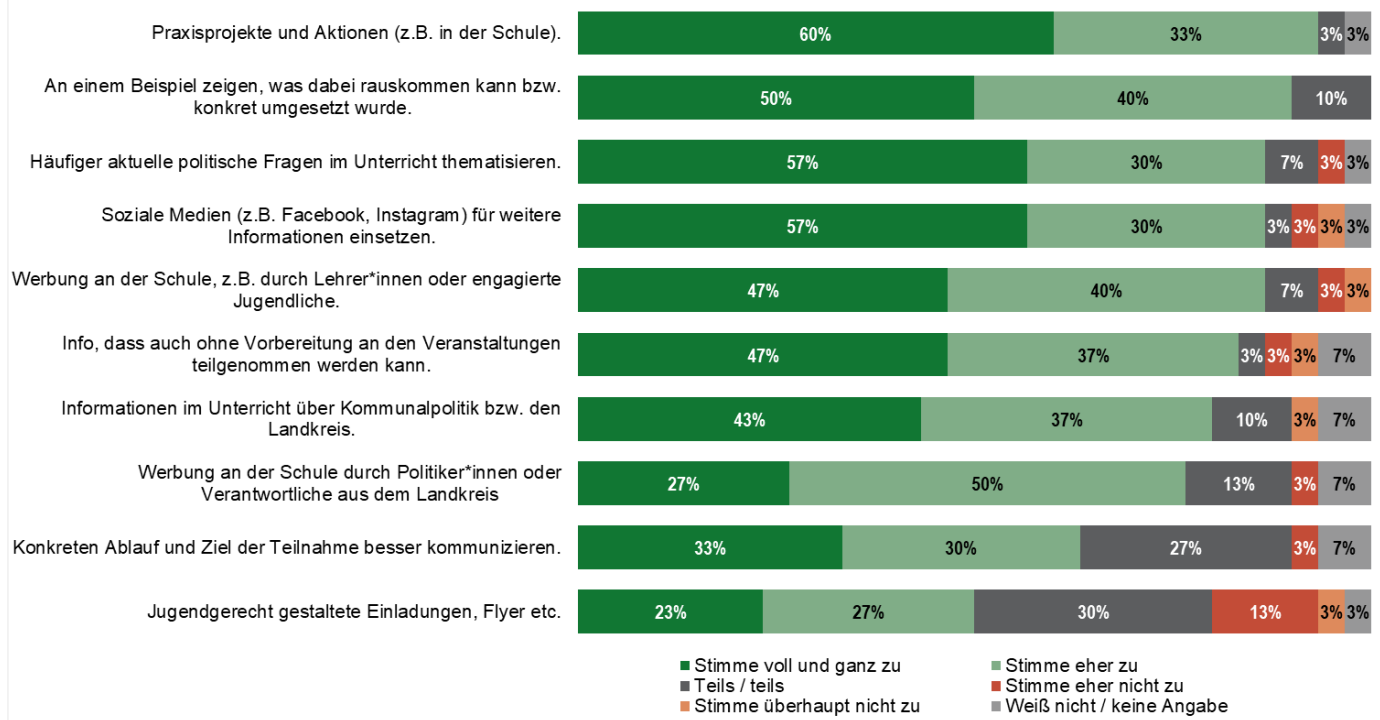
"(...) letztendlich, hab ich es mit 15 Prozent offiziellem Stellenanteil nebenher gemacht, hab aber faktisch sechs Monate 50 Prozent nichts anderes gemacht, als diese Jugendkonferenz vorzubereiten, umzusetzen und nachzuarbeiten." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 943)

Unzureichende Ressourcen führen dazu, dass Projekte ins Stocken geraten und die Kommunikation mit Jugendlichen sowie die Umsetzung ihrer Anliegen verzögert wird.

Kommunale Jugendbeteiligung gelingt, wenn ausreichend finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung stehen. Es werden ausreichende Stellenumfänge der beteiligten (vorwiegend sozialpädagogisch ausgebildeten) Fachkräfte benötigt, die das Jugendbeteiligungsprojekt dann als ausschließliche oder zumindest überwiegende Aufgabe haben.

Schulen spielten als Kooperationspartner*innen eine entscheidende Rolle. Von Seiten der Fachkräfte wurde ihnen Informationsmaterial zur Zuständigkeit und dem Aufgabenspektrum des Landkreises zur Verfügung gestellt. Diese Aufklärungsarbeit war insbesondere notwendig, um Beteiligungshürden bei politisch weniger interessierten Jugendlichen oder solchen, die bisher keinerlei freiwilligem Engagement nachgegangen sind, abzubauen.

Gelingensbedingungen – im Vorfeld der Veranstaltung



n = 30 / 30 / 30 / 30 / 30 / 30 / 30 / 30 / 30 / 30

Frage: Wodurch könnte man deiner Meinung nach noch mehr Jugendliche motivieren, bei solchen Jugenddialog-Veranstaltungen mitzumachen?

© Institut für Angewandte Forschung (IAF) Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Aus der Onlineumfrage geht die Relevanz der einzelnen Gelingensfaktoren hervor. Den größten Beitrag leisten Praxisprojekte und Aktionen bereits im Vorfeld der Jugendbeteiligungsformate. 93 Prozent stimmen dem „voll und ganz“ oder „eher“ zu. Ähnlich relevant (90 Prozent Zustimmung) sind praktische

Erfolgsbeispiele von Projekten, die auf kommunaler Ebene bereits umgesetzt wurden. Begleitend zu Informations- und Werbemaßnahmen an den Schulen empfiehlt sich der Einsatz von Social Media. Des Weiteren sollte den Jugendlichen vermittelt werden, dass sie auch ohne Vorbereitung an solchen Veranstaltungen teilnehmen können und ihnen sollte vorab der konkrete Ablauf und das Ziel der Teilnahme kommuniziert werden.

Jugendbeteiligung auf Kreisebene, deren Ziel es ist, Diversität hinsichtlich der beteiligten Zielgruppe zu erreichen gelingt gut, wenn Schulen als Kooperationspartner*innen fungieren. Schulen bieten den Vorteil, theoretisches oder praktisches Wissen im Vorfeld der Formate vermitteln zu können. Zudem lassen sich Jugendliche aller Bildungsgrade und Altersklassen erreichen. An Schulen ist es zudem möglich, das Prinzip „Jugendliche werben Jugendliche“ umzusetzen. Die Schulen bleiben jedoch nicht die einzigen denkbaren Kooperationspartner*innen. Hier ist zukünftig auch an Jugendverbände, die Offene Kinder- und Jugendarbeit oder Vereine zu denken.

Die Erwartung von Selbstwirksamkeit ist ein grundlegender motivationaler Faktor für die Beteiligungsbereitschaft der Jugendlichen. Die Jugendlichen müssen sich als Handelnde mit Einflussmöglichkeiten auf andere Menschen oder den Sozialraum bzw. die Welt wahrnehmen (vgl. Deutscher Bundestag 2020: 16. Kinder- und Jugendbericht, S. 168). Eine Würdigung ihres Engagements zeichnet sich dadurch aus, dass es zu einer Projektrealisierung kommt. Eine Jugendliche hierzu:

„Also ich glaube, ich brauche gar keinen so ein riesen Dankeschön, vor allem so von den Jugendlichen direkt. Aber einfach zu sehen, dass unsere Projekte angenommen werden und dass nicht quasi alles ignoriert wird, was wir machen, das wäre so für mich das beste Feedback, was ich bekommen könnte.“ (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 762)

Eine Jugendbeteiligung auf Kreisebene kann dann gelingen, wenn die beteiligten Jugendlichen Selbstwirksamkeitserfahrungen dadurch machen, dass Projekte, an denen sie beteiligt waren, tatsächlich auf kommunaler Ebene realisiert werden. Im Falle von punktuellen offenen Formaten könnte für den Veranstaltungstag eine konkrete Aktion eingeplant werden (z. B. eine Tauschbörse). Damit einher geht das positive Gefühl, etwas bewirkt zu haben, auf dem für künftiges Engagement aufgesetzt werden kann. Im Rahmen kontinuierlicher Formate mit längerer Laufzeit geht es hauptsächlich darum, den beteiligten jungen Menschen über den Fortschritt ihrer Anliegen eine Rückmeldung zu geben. Zusätzlich sollten ebenfalls niederschwellige Aktionen integriert werden, damit die Jugendlichen nicht zu lange auf sichtbare Erfolge warten müssen. Die Befunde dieser Evaluation haben offengelegt, dass Jugendliche, die aus einem zurückliegenden Engagement positive Erfahrungen ziehen konnten, ein weiteres Engagement daran anknüpfen lassen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Gesamtkonzept

Auf Landkreisebene haben verschiedene Akteur*innen, darunter Jugendliche, Jugendreferent*innen, öffentliche Verwaltungen und Kooperationspartner*innen in Schulen und Kommunen, Dialog- und Beteiligungsformate umgesetzt. Die Fachkräfte übernahmen eine zentrale Rolle, indem sie den Jugendlichen die Projektziele und den Hintergrund vermittelten, geeignete Kooperationspartner*innen fanden und die Prozesse am Laufen hielten.

Künftige Jugendbeteiligung auf Landkreisebene benötigt ein Gesamtkonzept, das alle relevanten Beteiligten einbezieht, um ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Ziele zu gewährleisten. Dieses Konzept soll Verbindungen von der Kommune über den Landkreis bis zur Landesebene schaffen, ohne Konkurrenzsituationen zu erzeugen, und die Möglichkeiten der kleineren Kommunen zur Jugendbeteiligung stärken.

Ein Gesamtkonzept sollte zudem die kommunalen Besonderheiten berücksichtigen und Freiraum für individuelle Anpassungen bieten, damit jeder Landkreis Partizipationsangebote entsprechend seiner strukturellen Voraussetzungen und den Bedürfnissen der Jugendlichen gestalten kann.

Ressourcenausstattung

Für eine nachhaltige Verankerung der Jugendbeteiligung auf Landkreisebene sind ausreichende Ressourcen unerlässlich. Die Fachkräfte berichteten, dass die vorhandenen personellen Ressourcen zu Beginn und am Ende der Projekte bei weitem nicht ausreichten und sie nur mit großem Idealismus und Mehraufwand durchgeführt werden konnten. Die Interaktion und Beziehungspflege mit den Jugendlichen erwies sich als sehr zeitintensiv und ist außerdem zentral, da sie kontinuierlich über die Fortschritte und Ergebnisse ihrer Projekte informiert werden müssen. Daher wird empfohlen, die personellen Ressourcen durch zusätzliche Stellen oder Fachkräfte aufzustocken und diese hauptamtlich anzustellen.

Zusätzlich sind finanzielle Ressourcen notwendig, beispielsweise für Räumlichkeiten, technische Ausstattung und Projektetat, um den Jugendlichen Handlungsspielräume zu ermöglichen. Von Seiten der Jugendlichen kam auch der Vorschlag, sie im Rahmen kontinuierlicher Beteiligung durch administrative Ressourcen besser zu unterstützen, etwa durch die Einrichtung einer Geschäftsstelle, die sich ausschließlich um ihre Belange kümmert. Auch hierfür sind weitere personelle Ressourcen erforderlich, um fachlichen Bedarfen und Anliegen gerecht zu werden.

Gesetzliche Normen auf Landkreisebene

Ein rechtlicher Rahmen für Jugendbeteiligung auf Kreisebene ist notwendig. Derzeit fehlt es an verbindlichen Regelungen, weshalb Beteiligung oft auf Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention oder § 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg basiert. Gesetze oder Verordnungen auf Landesebene würden die Verbindlichkeit erhöhen. Falls eine gesetzliche Verankerung nicht möglich ist, könnten Dienstanweisungen in Verwaltungen die Mitarbeit und Unterstützung regeln. Kommunale Satzungen zur Einrichtung von Kreisjugendräten könnten Rechte und Pflichten festlegen. In einigen Landkreisen wird dies bereits praktiziert. Zusätzlich könnten Qualitätsrichtlinien und Leitlinien, etwa in der Sozialraumplanung, Verfahrensweisen und Teilnahmebedingungen für Dialogformate festlegen.

Netzwerke, die auf vorhandenen Strukturen aufbauen

Eine Vernetzung und Zusammenarbeit aller beteiligten Akteur*innen ist zentral für die Jugendbeteiligung auf Kreisebene. Dies macht unterschiedliche Interessen transparent und nutzt Synergieeffekte. Während des Pilotprojekts wurden erste Kontakte zu kommunalen Verwaltungen, Fachämtern und Schulen aufgebaut, und die Fachkräfte haben sich vernetzt. Diese Zusammenarbeit sollte weiter gefördert und auf weitere Kooperationspartner*innen wie Jugendverbände und örtliche Vereine ausgeweitet werden. Eine zentrale koordinierende Stelle und eine Projektgruppe sind notwendig, um alle Beteiligten zusammenzubringen und eine effektive Vernetzung zu erreichen. Parallelstrukturen sollten vermieden und bestehende Strukturen genutzt werden.

Kontakt- und Beziehungspersonen für Jugendliche

Zu den zentralen Befunden dieser Evaluation zählt, dass junge Menschen von der kommunalen Verwaltung abgekoppelt sind und somit keinen Zugang zu relevanten Entscheidungsstrukturen haben. Sie sind auf Schnittstellenpersonen angewiesen, um ihre Anliegen umzusetzen, eine Aufgabe, die vorwiegend den beteiligten Fachkräften zukam und diese zeitlich stark beanspruchte. Andere Akteur*innen wie die Offene Kinder- und Jugendarbeit oder Jugendverbände übernahmen diese Integrationsaufgabe nicht. Diese könnten künftig, im Rahmen einer Projektgruppe, stärker einbezogen werden.

Entscheidend ist außerdem, die Fachkräfte und deren Ausstattung zu stärken, hier bietet das Modell der Demokratiescouts von Sturzenhecker (2013) gute Anknüpfungspunkte für die unterstützende Struktur der demokratischen Partizipation junger Menschen in Kommunen.

Evaluation zeitnah an die Formate anbinden

Zukünftige Jugendbeteiligungsprojekte sollten von Beginn an eine Evaluation einplanen. Dies schafft Transparenz und ermöglicht eine flexible Steuerung. Der Rücklauf der Onlineumfrage war unbefriedigend, hauptsächlich aufgrund des zeitlichen Abstands zwischen Teilnahme und Bewertung. Ideal ist es, Teilnehmende direkt bei der Veranstaltung einen Bewertungsbogen ausfüllen zu lassen und Kontaktdaten für weitergehende Erhebungen zu erfassen. Bei kontinuierlichen Formaten sollte die Evaluation während eines Treffens als Tagesordnungspunkt durchgeführt werden.

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Rolf Ahlrichs; Professur für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie / Jugend- und Erwachsenenbildung

Autor*innen

Petra Sievers; Akademische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung

Lena Ebert; Akademische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung